

# Journal 60plus

Aktiv und sicher in der neuen Lebenszeit | 03-2023



Enkel trick und Schockanruf:  
**„Jede und jeder  
kann Opfer werden!“**

Seite 10

Homestory

**Dagmar-Ute Eichenlaub:  
Jedes Mal, wenn Freitag ist ...**

Seite 4



Verband Bildung und Erziehung  
Landesverband Baden-Württemberg

“  
Immer wieder werden  
Seniorinnen und Senioren  
Opfer von Trickbetrügnern.  
”



Ekkehard Gabriel

Das Titelthema der aktuellen Ausgabe ist einer möglichen alltäglichen Bedrohung gewidmet. Immer wieder werden Seniorinnen und Senioren Opfer von Trickbetrügnern, die sie um ihr Geld und ihre Wertgegenstände bringen. Emotionale Bindungen, Fürsorge und Liebe gegenüber Familienangehörigen, aber auch Arglosigkeit und Unkenntnis sind das „Einfallstor“ für die Täter, die dabei mit großer Skrupellosigkeit vorgehen und ihre Opfer massiv unter Druck setzen. Zurück bleiben nicht nur hohe materielle Wertverluste, sondern meist zutiefst verletzte Menschen, „die ihre Welt nicht mehr verstehen“. Die für die Aufklärung solcher in allen Regionen des Landes aktuell zunehmenden Straftaten zuständige Polizei hat mit anderen sozial und medial Agierenden ihre Präventionsarbeit zu einem wichtigen Aktionsfeld gemacht. Die Redaktion interviewte dazu die beim Polizeipräsidium in Koblenz zuständige Kriminaloberkommissarin Carolin Blum.

## Inhalt

### Editorial

Vorwort

2

### Berufspolitik

Seminar zu Alterseinkünften  
Seniorenbrief 2/23

3

3

### Zu Besuch bei ...

Dagmar-Ute Eichenlaub:  
Jedes Mal, wenn Freitag ist ...

4

### Baden-Württemberg

Das neue Notvertretungsrecht  
schließt eine Lücke

8

### Enkeltrick und Schockanruf:

„Jede und jeder kann Opfer werden!“

10

### Aktuelle Infos

Höhere Beiträge  
Mehr Geld für Pflege

13

### Buchbesprechungen

Ratgeber: Patientenverfügung aktualisiert  
Ratgeber: Richtig vererben und verschenken

13

13

### Rechtstipp

Rechtsfolgen nach Schäden  
durch den „Enkeltrick“

14

### Rätsel

15

In unserer Homestory nimmt uns Dagmar-Ute Eichenlaub auf eine außerordentliche Reise durch ihr pädagogisches und bildungspolitisches Leben mit. Über viele Jahre war sie im VBE Rheinland-Pfalz in vielen Gremien aktiv, zuletzt als stellvertretende Landesvorsitzende. Ganz im Sinne der katholischen Soziallehre hat sie sich als Lehrerin und langjährige Personalrätin mit viel Empathie für sozialen Ausgleich eingesetzt. Bildungsgerechtigkeit ist für sie stets eine praktische Frage, es zählt der Einzelfall. Als mehrfache Mutter wurde dabei die Doppelbelastung aus Familie und Beruf zu einem wichtigen Thema: Frauen brauchen einfach mehr Unterstützung, wenn Chancengleichheit unter den Geschlechtern herrschen soll. Das treibt sie an – bis heute.

Zum 1.1.2023 gab es eine wesentliche Änderung des Familienrechts, aus der sich nun ein Notvertretungsrecht des Ehegatten ergibt. Das neue Notvertretungsrecht schließt eine zeitliche Lücke. Mehr dazu finden Sie auf den Seiten 8-9.

Zum Schluss finden Sie in dieser Ausgabe aktuelle Infos zum Pflegegeld und zum Notvertretungsrecht, Büchertipps zur Patientenverfügung und zum Erbschaftsrecht sowie rechtliche Erläuterungen zu Schäden durch den „Enkeltrick“.

■ Ekkehard Gabriel

## IMPRESSUM

Herausgeber, Verlag, Anzeigen: Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm, Telefon: (0 23 85) 4 62 90 - 0, E-Mail: info@einfach-wilke.de, www.einfach-wilke.de, Redaktion: Uwe Franke, Redaktionsleitung (verantwortlich), VBE Niedersachsen; Hjalmar Brandt, Redakteur; Wolfram Geib, VBE Rheinland-Pfalz; Ekkehard Gabriel, VBE Baden-Württemberg; Dr. jur. Florian Schröder; V. f. d. I.: Andreas Wilke, Wilke Mediengruppe GmbH, Bilder: Titel, 8, 10, 14: stock.adobe.com, S. 4, 5, 6 (oben), 7, 12: Hjalmar Brandt, S. 6 (unten): Hans-Martin Bernhardt

Redaktionsschluss für Ausgabe 4-23: 16. Oktober 2023

## dbb bundesseniorenvertretung Seminar zu Alterseinkünften

Vom 9. bis 11. Mai 2023 fand das erneut sehr nachgefragte Seminar „Rente, Versorgung, Besteuerung von Alterseinkünften“ der dbb bundesseniorenvertretung in Hannover statt. Unter den Teilnehmenden waren auch die VBE-Mitglieder Rita Hengesbach (Saarland), Detlef Wagner (Thüringen) und Gerd Kurze (NRW).

Klaus-Dieter Schulze, stellvertretender Bundesvorsitzender und Leiter des Seminars, hatte wieder hochkarätige Experten gewinnen können. Ausgestattet mit sehr detaillierten PowerPoint-Präsentationen und eben solchen Handouts für die Teilnehmer trugen vor: zum Thema „Zusatzversorgung“ Mathias Berend, zum Thema „Besteuerung von Alterseinkünften“ Anke Schwitzer, zum Thema „Beamtenversorgung“ Andreas Becker und zum Thema „Recht der gesetzlichen Rentenversicherung“ Andreas Irion. Allen Vortragenden gelang es, neben der Vermittlung präziser Sachinformation den Teilnehmenden hinreichend Zeit zu Nachfragen oder Zusatzinformationen einzuräumen. Dabei zeigte sich, dass die angesprochenen Themen besonders hinsichtlich ihrer zukünftigen Entwicklung sehr kritisch diskutiert wurden.

Abschließend verabschiedete sich Klaus-Dieter Schulze nach fast 60 Jahren Verbandsarbeit für den Beamtenbund. Unter dem Beifall der Teilnehmenden vergaß er aber nicht, darauf hinzuweisen, dass zukunftsfähige und zumutbare Lösungen nur durch intensives Einwirken auf die zuständigen Politiker gelingen könne.

■ Gerhard Kurze



Delegierte des VBE mit dem Vorsitzenden der dbb bundesseniorenvertretung Horst Günther Klieting

### SENIORENBRIEF 2/23

#### Notvertretungsrecht ab 1. 1. 23



In dieser Ausgabe informiert VBE-Bundesseniorensprecher Max Schindlbeck kurz über das sogenannte neue „Notvertretungsrecht“ für Eheleute und Ehepartner ab 1. Januar 2023 (siehe Seiten 8-9).

Ferner gibt er Tipps über diverse Ermäßigungen im Seniorenalter z. B. bei Zugfahrten und bei öffentlichen Einrichtungen. Ferner macht er an Beispielen auf das Netzwerk „Zuhause sicher“ ([www.zuhause-sicher.de](http://www.zuhause-sicher.de)) aufmerksam. Im „Seniorenbrief 1.23“ werden u. a. die hochaktuelle Themen „Umgang mit stark ansteigenden Lebensmittelpreisen“ und „Nachhaltiges Einkaufen“ angesprochen.

Diese zwei Ausgaben können Sie ausschließlich per Mail bei ihren jeweiligen VBE-Landesgeschäftsstellen beziehen.

### MEDIRENTA CLASSIC

## Beihilfe – leicht gemacht!

### Fachliche Beratung und echte Hilfe

Vielen Beihilfeberechtigten wächst die umständliche Arbeit mit ihren Krankenkostenabrechnungen über den Kopf, und wenn die Pflege dazu kommt, sind die Angehörigen rasch überfordert. Wer kann hier helfen?

Mit unserem Komplett-Service sind Privatversicherte, Beamte und deren Angehörige in besten Händen: Wir übernehmen für unsere Mandanten alle Vorgänge rund um die Krankenkostenabrechnungen, Pflege- und Gesundheitsaufwendungen.

- ✓ Ein Ansprechpartner für alle Angelegenheiten
- ✓ Echte Entlastung – dauerhaft und zuverlässig

Vertrauen Sie auf unsere Kompetenz und unsere Erfahrung aus rund 40 Jahren Tätigkeit als Beihilfeberater und zugelassener Rechtsdienstleister – bundesweit.

Rufen Sie uns an: **030 / 27 00 00**



[www.medirenta.de](http://www.medirenta.de)



## Zu Besuch bei Dagmar-Ute Eichenlaub Jedes Mal, wenn Freitag ist ...

„Man muss die Menschen mögen, wenn man ihre Fähigkeiten wecken und fördern will“, sagt Dagmar-Ute Eichenlaub. Mit nur einem Satz bringt sie damit ihr pädagogisches Programm als Lehrerin auf den Punkt. Die Einzigartigkeit eines jeden Menschen war immer faszinierend für sie. Wie konnte sie darüber staunen, welche Ideen und Perspektiven das Denken und Handeln der Kinder und Jugendlichen bestimmen! Diesen jungen Menschen mit Respekt und Authentizität zu begegnen, das war ihr Anspruch. Auch wenn das zuweilen Unangenehmes mit einschloss. Aufrichtig zu sein gehört für sie einfach dazu.

Wenn sie heute ehemalige Schülerinnen und Schüler aus ihrem langen Lehrerinnenleben trifft und erfährt, dass diese erfolgreiche Lebenswege eingeschlagen haben, die sie mit Zufriedenheit erfüllen, dann weiß sie, ihr Entschluss, Lehrerin zu werden, hat sich gelohnt. Jedem Kind, das sie unterrichtet hat, seinen eigenen Weg zu ermöglichen, auch wenn sie akzeptieren musste, wie verschieden die Lebensumstände waren, das war ihr Ziel. Und daraus erwuchs eine Haltung, die auch in ihrer langjährigen Tätigkeit als Personalrätin immer wieder zur Wirkung kam, um Wege aus Konflikten zu suchen und zu finden. Man muss die Menschen mögen – selbst wenn es manchmal schwerfällt. Das ist ihre Bilanz aus einem reichen Lehrerinnenleben.

### Ihr erster Lehrer

Dagmar-Ute Eichenlaub wurde 1945 nur wenige Monate nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs im zerbombten Kaiserslautern geboren. Ihre Familie lebte zunächst in

einer Notwohnung. Die Lebensumstände waren in jenen Tagen und an diesem Ort schwierig. In der Volksschule traf sie auf einen Lehrer, der versuchte, seinen ca. 50 Schülerinnen und Schüler weitere Bildungswege zu ermöglichen. Dieses pädagogische Engagement beeindruckte die junge Dagmar-Ute nachhaltig und beeinflusste damit auch – wie sie heute im Rückblick sagt – ihre spätere Entscheidung für den Beruf als Lehrerin. Ihr Lehrer unterstützte sie dabei, die Aufnahmeprüfung für das Gymnasium zu absolvieren. Und sie bestand. So wurde sie an das St.-Franziskus-Gymnasium, eine private Mädchenschule neusprachlicher Prägung der Franziskanerinnen in Kaiserslautern, aufgenommen. 1965 legte sie dort ihr Abitur ab.

Die 60er-Jahre wurden in der deutschen Bildungspolitik zu einer Zeit des Aufbruchs. Georg Picht hatte 1964 seine kritische Analyse „Die deutsche Bildungskatastrope“ veröffentlicht und damit eine breite Debatte um die Qualität des Schulsystems ausgelöst. Nach dem „Sputnik-Schock“, der der westlichen Welt den Eindruck vermittelte, gegenüber dem „Ostblock“ ins technologische Hintertreffen zu geraten, vollzog sich in der Bildungspolitik eine „realistische Wende“. Es galt, im Wettlauf der politischen und ökonomischen Systeme die deutschen Schulen in die Lage zu versetzen, ihre Absolventinnen und Absolventen mit mehr und mit „höherer“ Bildung auszustatten. Das war der Startschuss für die Bildungsreform der nachfolgenden Jahre. Genau in dieser Zeit begann Dagmar-Ute Eichenlaub ihr Lehramtsstudium an der Pädagogischen Hochschule in Landau.

## Studium mit Engpässen

Warum sie überhaupt Lehrerin werden wollte? Da war einmal das Vorbild ihres Lehrers in der Volksschule, da war ihr Engagement in der katholischen Jugendarbeit als Gruppenführerin, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen begeisterte sie. Da war in diesen Tagen aber auch die massive Werbung der Politik für den Lehrerberuf. Denn es herrschte Lehrermangel. Und wie sollten bessere Verhältnisse an den Schulen organisiert werden ohne die dafür notwendigen Lehrerinnen und Lehrer? Folglich wurde von den politisch Verantwortlichen dem Lehrerberuf eine strahlende Zukunft prophezeit.

Dagmar-Ute Eichenlaub hatte zum Studium nicht viel Geld. Aber sie war offensichtlich begabt und wurde finanziell unterstützt, auch von Vertretern der Kirche. Das hat ihre Einstellung zur Religion dauerhaft beeinflusst. Außerdem besserte sie ihr Budget mit Nachhilfe auf, seinerzeit ein häufiger Nebenjob vieler Studierender.

“  
*Die Doppelbelastung von Frauen durch Familie und Beruf wurde zu einem wichtigen Thema für sie.*  
 ”

Ihr Studium war durch den pädagogischen Wandel – aktuell würden wir sagen: durch eine pädagogische „Zeitenwende“ – geprägt. Qualitativ ging es darum, die Volksschulen auf Fachunterricht umzustellen. Außerdem sollte in die Schulen durch Ablösung der Kriegsgeneration ein „neuer Geist“ einziehen: mehr Grundrechte, mehr Demokratie, mehr Partnerschaft. Das bestimmte die Studieninhalte. Von einem quantitativen Ausbau der Lehrerbildung versprach man sich eine Senkung der Klassengrößen. Es waren große und berechtigte Ziele, und es war eine aufregende Zeit neuer pädagogischer Möglichkeiten. Dagmar-Ute war mittendrin.

## Stationen pädagogischer Entwicklung

Nach dem ersten Staatsexamen 1968 trat sie ihre erste Stelle an der Katholischen Volksschule für Mädchen in Rodalben an. Sie übernahm eine 8. Klassenstufe mit 37 Schülerinnen. Die wollten zuerst die Regeln wissen: Mussten sie – wie gewohnt – Schürzen tragen? Galt weiterhin ein autoritäres Regime – oder mehr partnerschaftliches Denken im Klassenzimmer? Dagmar-Ute fand sofort Gelegenheit, ihre Vorstellungen von gegenseitigem Respekt und personaler Wertschätzung umzusetzen. Sie wollte entwickeln – und auch schon mal einen alten Zopf abschneiden.

1971 folgte das zweite Staatsexamen. Und weil sie sich in ihren ersten Berufsjahren, die ja auch Jahre der praktischen Ausbildung waren, fachlich qualifiziert hatte, wurde sie neben ihrer Lehrerinnen-tätigkeit zur Fachleiterin für das Fach Deutsch. 1976 ging sie an die Private Heimhauptschule Maria Rosenberg in Waldfischbach-Burgalben.

1980 schließlich wechselte sie an die Grundschule Dahn, nur wenige Kilometer von ihrem neuen Wohnort Erfweiler entfernt. Dort war sie Lehrerin bis zu ihrer Pensionierung 2010 – zumindest war das ihre pädagogische Heimat. Mittlerweile war sie durch ihre umfangreiche Personalratstätigkeit vom Unterricht freigestellt.

1977 wurde sie Mitglied des VBE Rheinland-Pfalz. Schnell fasste sie in den Gremien Fuß. Sie hatte Ideen und war überzeugt, über dieses berufspolitische Engagement die Rahmenbedingungen des Lehrerberufs und auch die Schulentwicklung selbst mitgestalten zu können. Für die junge Mutter – 1973 hatte sie geheiratet und mittlerweile zwei Töchter geboren – war das eine zusätzliche Belastung, aber das war es ihr wert. So wurde die Doppelbelastung von Frauen durch Familie und Beruf zu einem wichtigen Thema für sie, das sie mit zahlreichen Initiativen im VBE verfolgte.

**Personalrätin durch und durch**  
 Ihr damaliger Schulleiter in Dahn erkannte schnell, dass Dagmar-Ute etwas bewegen kann. Sie konnte zuhören, ihre Analysen waren treffsicher, und sie war hartnäckig – alles gute Voraussetzungen für eine aktive Personalratsarbeit. Also machte er sich dafür stark, dass sie sich um einen Platz im Bezirkspersonalrat bei der Bezirksregierung in Neustadt an der Weinstraße bewarb. Dort wurden in jenen Tagen die Lehrkräfte an Grund- und Hauptschulen vor allem von gestandenen Schulleitern vertreten. Das verzerrte die Realität der „Bedürfnislagen“ an den Schulen. Sie hingegen war jung, und sie war eine „normale“ Lehrerin. Sie stand für Praxisnähe und für einen Generationswechsel.



2003 mit der rheinland-pfälzischen Bildungsministerin und späteren KMK-Präsidentin Doris Ahnen in Mainz

1980, bei nächster Gelegenheit, wurde Dagmar-Ute Eichenlaub in den Bezirkspersonalrat gewählt. Es war der Start einer 30-jährigen Laufbahn als Personalrätin. Ihr Aktionsfeld war zunächst der Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz. Damals plante die Landesregierung eine Versetzungswelle aus der Westpfalz in den Raum Ludwigshafen und nahm dabei kaum Rücksicht auf die Situation der Schulen und die Belange der Lehrerinnen und Lehrer. Dass Lehrerinnen in aller Regel auch eine Familie zu versorgen hatten, interessierte in der männlich dominierten Politik kaum jemanden. Außerdem gab es viele junge Kolleginnen und Kollegen mit unsicheren Anstellungsverhältnissen – es war die große Zeit der Lehrerarbeitslosigkeit.

Hatte die Politik noch Ende der 60er-Jahre für den Lehrerberuf geworben, gab es jetzt – nach dem Ende der Reformeuphorie, nach dem ersten „Ölpreisschock“ mit seinen wirtschaftspolitischen Folgen und durch einen Rückgang der Schülerzahlen – offenbar ein Überangebot auf dem Lehrerarbeitsmarkt. Die Zukunft einer ganzen Lehrergeneration stand auf dem Spiel. Tiefe berufspolitische Konflikte waren unausweichlich. Dagmar-Ute Eichenlaub musste sich dem im VBE und als Personalrätin stellen. Wie immer ging sie pragmatisch vor, die Hilfe für die Einzelne bzw. den Einzelnen im Blick.

Die großen „Würfe“ der politischen Entscheider und ihrer Verwaltungsapparate waren ihr suspekt, nur allzu oft kamen sie im Berufsalltag nicht an. Zuhör-



Im Mai 2002 an der Grundschule Grünstadt im Kreise ihrer Landesvorstandskollegen Bernhard Schug, Johannes Müller und Wieland Essling (von links) sowie mit Waltraut Schäfer und Karin Müller von der VBE-Landesgeschäftsstelle (von links)



Personalratswahlkampf 2005: die VBE-Kandidatinnen und -Kandidaten für den Bezirkspersonalrat der Grundschullehrkräfte bei der ADD mit Dagmar-Ute Eichenlaub als Spitzenkandidatin (Mitte links)

## “ Die Tätigkeit als Personalrätin wurde für sie zum Beruf.”

ren, abwägen, Vertrauen aufbauen, gemeinsam nach Lösungen suchen und dabei die bildungspolitischen Strömungen nicht aus dem Blick verlieren – das waren die Stilelemente ihres Handelns. Mediation wurde ihr Spezialgebiet, viele Kolleginnen und Kollegen haben davon profitiert. Sie hat dabei viel Dankbarkeit erfahren.

Nach der Jahrtausendwende wurden in Rheinland-Pfalz die Bezirksregierungen abgeschafft – und damit auch die bestehenden Bezirkspersonalräte. Zur Verwaltung der Schulen und ihres Personals wurde die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) in Trier geschaffen, in der alle Personalangelegenheiten der Lehrerinnen und Lehrer an einem Ort gebündelt wurden. Die neu geschaffenen Personalräte bei der ADD nannten sich zwar wieder „Bezirks“-Personalräte, ihr Zuständigkeitsbereich umfasste aber das ganze Land.

So vergrößerte sich auch der Aktionsradius von Dagmar-Ute Eichenlaub. Klar, dass mit diesem Ausbau der Zuständigkeiten auch der Arbeitsaufwand wuchs. Die Folge war eine volle Freistellung vom Unterricht. Die Tätigkeit als Personalrätin wurde für sie quasi zum Beruf. Das war zwar einerseits eine Erleichterung, andererseits hat sie die unmittelbare pädagogische Praxis vermisst und deshalb immer engen Kontakt zu ihren Kolleginnen und Kollegen gehalten. Noch als stellvertretende Vorsitzende des Bezirkspersonalrates war für sie dieser Bezug zur Basis elementar und hat sie als Personalrätin „geerdet“ – bis zu ihrem Ausscheiden im Jahr 2010.

Über die zahlreichen und von den örtlichen Personalräten immer gut angenommenen Personalräteschulungen des VBE, die sie mit ihren Kolleginnen und Kollegen vom VBE-Landesvorstand in jedem Schuljahr organisierte, wurde sie zur Multiplikatorin in Sachen Mitbestimmung. Im Alltag ihrer Personalratsarbeit hat sie auch schon mal die Grenzen zur gewerkschaftlichen Konkurrenz ignoriert, immerhin war ihre Klientel ein großes Ganzes.

## PISA und die Folgen

Die Veröffentlichung der Ergebnisse der internationalen PISA-Studien ab dem Jahr 2000 war für Dagmar-Ute Eichenlaub ein markanter Einschnitt in ihrem bildungspolitischen Denken. Die deutschen Schülerinnen und Schüler waren im internationalen Vergleich eben nicht „spitze“, wie ganz selbstverständlich angenommen worden war. Vor allem wurde für Deutschland nachgewiesen: Wer in sozial schwierigen Verhältnissen aufwächst, hat schlechtere Chancen in der Bildung. Das

war ein Stich in das demokratische Selbstverständnis einer modernen Leistungsgesellschaft. Folglich beherrschte PISA die deutsche Bildungspolitik und die Schulentwicklung für Jahrzehnte.

Was war zu tun? Für den VBE, dessen stellvertretende Landesvorsitzende sie mittlerweile geworden war, ging es nie allein um die gewerkschaftliche Interessenvertretung seiner Mitglieder, der VBE wollte vielmehr Bildungspolitik mitgestalten, immer die Schulpraxis im Blick. Also engagierte sie sich für die Planung und Durchführung pädagogischer Fortbildungsangebote, assistiert von der VBE-Landesgeschäftsstelle in Mainz. So entstand eine ganze Reihe von Tagungen und Kongressen, die sich mit neuen didaktischen Lösungen befassten und die Verbesserung des Unterrichts zum Ziel hatten. Zusätzlich wurden im Zuge der laufenden Schulstrukturreform dezentrale Bildungstage an Einzelschulen organisiert, frei nach dem Motto: Eine Reform ist nur so gut, wie es gelingt, die Betroffenen mitzunehmen. Eigentlich wäre das Aufgabe der Landesregierung gewesen ...

“  
*Jeder Freitag ist ein Tag, an dem sie etwas Besonderes für andere Menschen tun will.*  
 ”

### Die Zeit danach

Nach dem Ausscheiden aus dem Beruf absolvierte Dagmar-Ute Eichenlaub eine Ausbildung für die Telefonseelsorge, bei ihrer Erfahrung in Sachen Konfliktlösungen eine geradezu logische Entscheidung. Sie arbeitete dort bis ins Jahr 2022 jeweils 15 Stunden im Monat. Heute kümmert sie sich noch in einem Team um die örtliche Bücherei, die ihr Angebot vor allem an Kinder und Jugendliche richtet, aber auch schon mal Leseabende für Erwachsene organisiert.

Natürlich hat sie auch ihre acht Enkelkinder. Jeder Tag mit ihnen ist für sie ein besonderer Tag. Wie alle Kinder suchen sie nach Orientierung. Dagmar-Ute erlebt dabei, wie Religion Orientierung geben kann, wenn man sie glaubwürdig vorlebt. Darum bemüht sie sich.

Und dann der Freitag. Jeder Freitag ist ein Tag, an dem sie etwas Besonderes für andere Menschen tun will. Nichts, was ihr selbst nützt; etwas, was anderen zugutekommt. Sie hört einem Nachbarn zu, der immer allein ist. Sie unterstützt eine Bekannte beim Umgang mit Behörden. Sie kauft für andere ein. Solche Gelegenheiten selbstloser Hilfe gibt es viele. Ist es nicht diese Mitmenschlichkeit, die durch ein erfülltes Leben trägt? Für Dagmar-Ute Eichenlaub gilt das ganz bestimmt. Und das nicht nur freitags.

■ Hjalmar Brandt



## VITA

### Dagmar-Ute Eichenlaub

Jahrgang 1945, geboren in Kaiserslautern, verheiratet, drei Kinder

1965	Abitur am neusprachlichen St.-Franziskus-Gymnasium in Kaiserslautern
1965–1968	Studium für das Lehramt an Volksschulen an der Pädagogischen Hochschule in Landau
1968	erste Lehramtsprüfung
1968	erste Stelle als Lehrerin an der Katholischen Volksschule für Mädchen in Rodalben
1971	zweite Lehramtsprüfung
1971–1974	Fachleiterin für das Fach Deutsch
1976–1980	Lehrerin an der Privaten Heimhauptschule Maria Rosenberg in Wald Fischbach-Burgalben
1980–2010	Lehrerin an der Grundschule Dahn (freigestellt ab 2001)
2010	Pensionierung
1977	Eintritt in den VBE Rheinland-Pfalz, Mitarbeit im Kreisverband Pirmasens-Zweibrücken und im Bezirksvorstand Rheinhessen-Pfalz
1999–2007	stellvertretende VBE-Landesvorsitzende
2012	Ernennung zum Ehrenmitglied des VBE Rheinland-Pfalz
1980–2000	Mitglied im Bezirkspersonalrat für die Lehrerinnen und Lehrer an Grund- und Hauptschulen bei der Bezirksregierung Neustadt/Weinstraße
2000–2010	stellvertretende Vorsitzende des Bezirkspersonalrates für die Lehrkräfte an Grund- und Hauptschulen bzw. an Grundschulen bei der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) in Trier



Gesetzesänderung zum 1. 1. 2023

## Das neue Notvertretungsrecht schließt eine Lücke

Zum 1.1.2023 gab es eine wesentliche Änderung des Familienrechts, aus der sich nun in § 1358 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) ein Notvertretungsrecht des Ehegatten ergibt.

### Wie war die Rechtslage bis 31. 12. 2022?

Bisher war die Rechtslage so, dass ein volljähriger Erwachsener nicht etwa automatisch durch den Ehegatten oder die Kinder vertreten wurde, wie viele meinen. Ein Vertretungsrecht bestand nur, wenn eine (Vorsorge-) Vollmacht erteilt wurde.

Trat dann ein kurzfristig eintretender Notfall (wie z. B. durch einen Unfall oder einen Herzinfarkt) ein, wodurch die rechtliche Handlungsfähigkeit eingeschränkt oder aufgehoben wurde, so konnte ohne Vorliegen einer Vorsorgevollmacht nur eine gesetzliche Betreuung angeordnet werden. Dieses Verfahren dauerte aber oft Monate, sodass in einer Übergangszeit keine Regelungen getroffen werden konnten.

### Was gilt seit dem 1. 1. 2023?

Für verheiratete Volljährige schließt nun die neue gesetzliche Regelung diese zeitliche Lücke, allerdings nur für eine Übergangszeit von 6 Monaten. Die Notvertretung des Ehegatten erfasst dabei lediglich den

gesundheitlichen Bereich und alle unmittelbar damit zusammenhängenden Vertragsangelegenheiten. Nach der neuen Regelung kann der vertretende Ehegatte für den verhinderten Ehegatten Entscheidungen im gesundheitlichen Bereich treffen, so z. B. die Einwilligung zu medizinischen Eingriffen erteilen oder solche Eingriffe auch verhindern. Er kann aber auch Behandlungsverträge oder Verträge über Maßnahmen der Rehabilitation und der Pflege abschließen und durchsetzen. Das bedeutet, dass der vertretende Ehegatte auch Verträge zur Anschlussversorgung wie einen Kurzzeitpflegevertrag im Pflegeheim abschließen oder Rechnungen bei der Beihilfe und Krankenkasse zur Erstattung einreichen kann.

**“  
Der vertretende  
Ehegatte kann  
Entscheidungen im  
gesundheitlichen  
Bereich treffen.  
”**

Es kann aber im Rahmen des Notvertretungsrechts auch ein Antrag bei der Pflegekasse auf Feststellung eines Pflegegrades gestellt werden.



Die Vertretungsmacht beinhaltet auch eine Schweigepflichtsentbindung der behandelnden Ärzte. Das bedeutet, dass diese dem vertretenden Ehegatten Auskunft geben müssen.

“

*Bei Ausübung der Vertretung sollen natürlich die Wünsche des verhinderten Ehegatten umgesetzt werden.*

”

Sollte der verhinderte Ehegatte einen Rollstuhl oder ein Bettseitenteil benötigen, so kann der vertretende Ehegatte die Genehmigung eines solchen beim zuständigen Amtsgericht beantragen.

Der vertretende Ehegatte soll bei Ausübung der Vertretung natürlich die Wünsche des verhinderten Ehegatten umsetzen.

### Wann ist die Notvertretung ausgeschlossen?

Soweit die Eheleute getrennt leben, der verhinderte Ehegatte bereits unter gesetzlicher Betreuung steht oder eine Vorsorgevollmacht erteilt hat, entsteht die Vertretungsmacht des Ehegatten nicht. Sie entsteht ebenfalls nicht, wenn dem behandelnden Arzt bekannt ist, dass der verhinderte Ehegatte keine Vertretung durch den Ehegatten wünscht.

### Was sind die Voraussetzungen für das Notvertretungsrecht?

Voraussetzung ist, dass der verhinderte Ehegatte aufgrund einer Krankheit oder auch eines Unfalls seine Angelegenheiten der Gesundheitsorge rechtlich nicht besorgen kann und ein Arzt diese Unfähigkeit schriftlich bestätigt.

Der Arzt hat auch zu bestätigen, ab wann diese gesundheitlichen Voraussetzungen der Notvertretung vorliegen und seit wann der verhinderte Ehegatte nicht mehr handlungsfähig ist. Ab diesem Zeitpunkt beginnt die 6-Monats-Frist.

Der vertretende Ehegatte muss dafür dem attestierenden Arzt gegenüber schriftlich zum einen bestätigen, dass es keine Ausschlussgründe, wie etwa eine Trennung, eine eingerichtete Betreuung oder eine Vorsorgevollmacht, gibt. Zum anderen muss er dem Arzt auch bestätigen, dass er erstmals vom Notvertretungsrecht Gebrauch macht.

### Wie lange gilt die Notvertretung?

Die Notvertretung gilt lediglich für 6 Monate. In dieser Zeit muss geprüft werden, ob die Notwendigkeit der Vertretung nur vorübergehend oder dauerhaft ist.

Wird während der 6-monatigen Frist ein gesetzlicher Betreuer bestellt, darf das Notvertretungsrecht nicht mehr ausgeübt werden.

### Was muss gemacht werden, wenn über diese 6 Monate hinaus eine Vertretung erforderlich ist?

Für den Fall, dass es innerhalb der 6 Monate des Notvertretungsrechts nicht zu einer Regeneration des verhinderten Ehegatten kommt, muss ein Betreuungsverfahren eingeleitet werden. Denkbar ist dabei auch, dass der vertretende Ehegatte oder auch ein anderer Angehöriger, wie ein erwachsenes Kind des verhinderten Ehegatten, die gesetzliche Betreuung übernimmt. Da ein Betreuungsverfahren oftmals mehrere Monate in Anspruch nimmt, ist zu empfehlen, dieses bereits dann einzuleiten, wenn innerhalb der 6-Monats-Frist klar wird, dass eine dauerhafte Vertretung erforderlich ist und sich der vertretene Ehegatte auch nach Ablauf der 6-Monats-Frist nicht um seine Angelegenheiten kümmern kann.

Christine Ebert  
VBE-BW-Syndikus Rechtsanwältin

#### INFO

### Früher an später denken – Grundsätzliches

Grundsätzlich ist es aus unserer Sicht ab einem gewissen Alter empfehlenswert, über die Möglichkeit einer Vorsorgevollmacht nachzudenken. Besteht eine solche, so wird die Notvertretung verhindert bzw. nicht mehr erforderlich.

Eine Vorsorgevollmacht ist insbesondere auch für alleinstehende Menschen empfehlenswert, aber auch für verheiratete Menschen, deren Ehepartner bereits selbst gesundheitlich eingeschränkt ist und eine Notvertretung faktisch nicht übernehmen kann.

Sinnvoll ist es, die nächste Generation in eine Vorsorgevollmacht einzubinden. Alternativ gibt es aber auch professionelle Vorsorgebevollmächtigte, die gegen ein Entgelt beauftragt werden können.



## Enkel trick und Schockanruf: „Jede und jeder kann Opfer werden!“

*Immer wieder werden Seniorinnen und Senioren Opfer von Trickbetrügern, die sie um ihr Geld und ihre Wertgegenstände bringen. Die Täter gehen mit großer Skrupellosigkeit vor und setzen ihre Opfer massiv unter Druck. Besonders beim Betrug mit falschen Identitäten sind Seniorinnen und Senioren – vor allem die älteren unter ihnen – überdurchschnittlich betroffen. Zurück bleiben nicht nur abgeräumte Bankkonten oder geleerte Schmuckschatullen, sondern auch verzweifelte Menschen, die die Welt nicht mehr verstehen. Es ist Aufgabe der Polizei, solche Straftaten aufzuklären. Aber längst ist diese Form der Kriminalität auch zu einem wichtigen Aktionsfeld polizeilicher Prävention geworden. Die Redaktion sprach mit Kriminaloberkommissarin Carolin Blum, die am Polizeipräsidium in Koblenz im Bereich der Zentralen Prävention für die Sicherheit von Seniorinnen und Senioren zuständig ist.*

■ RED

**Journal 60plus: Immer wieder liest man in den Medien von Trickbetrügereien, auf die ältere Menschen hereinkommen. Dabei geht es um große Summen. Sind ältere Menschen besonders gefährdet, Opfer solcher Straftaten zu werden?**

**Carolin Blum:** Ältere Menschen sind nicht mehr von Kriminalität betroffen als andere Altersgruppen. Aber sie werden häufiger Opfer bestimmter Betrugsversuche, die insbesondere auf ältere Menschen abzielen. Sie sind deswegen besonders gefährdet – und dies gilt vor allem beim sogenannten Schockanruf –, weil die Betrüger ihre potenziellen Opfer sehr genau aussuchen.

Ältere Menschen sind häufig noch geprägt von einer gewissen Obrigkeitshörigkeit. Dadurch glauben die Opfer bedingungslos, dass sie tatsächlich mit der Polizei telefonieren – und nicht mit Betrügern. Außer-

dem suchen sich Betrüger vermeintlich allein lebende Menschen aus, dann kann im Zweifel niemand zurate gezogen werden. Betrüger setzen auch darauf, dass ihre Opfer sich nicht mehr so schnell gedanklich sortieren können und dadurch schneller zu überrumpeln und in Angst und Schrecken zu versetzen sind. Die Menschen werden unter Druck gesetzt, Unsicherheiten und Unwissenheit werden bewusst ausgenutzt. Die Betrüger erzeugen Panik, um ihre Opfer gefügig zu machen.

Auch das öffentliche Telefonbuch macht die Opfer für die Täter erreichbar. Heute weniger gebräuchliche Vornamen weisen auf ältere Menschen hin, außerdem kurze Rufnummern, die vor langer Zeit vergeben worden sind.

„Schützen kann man sich, indem man am Telefon keine Namen nennt.“

**Der „Enkeltrick“ am Telefon scheint eine besondere Betrugsvariante zu sein, die gezielt Seniorinnen und Senioren im Visier hat. Wie läuft das ab, und wie ist ein Schutz möglich?**

Das ist eine der ältesten Telefonbetrugsmaschinen, die aber immer noch ihre Opfer findet: Das Telefon klingelt, eine Seniorin hebt ab und meldet sich mit „Müller“ – wobei diese Namensnennung gar nicht „spielentscheidend“ ist. Der Anrufer sagt: „Hallo, ich bin’s!“ Oder: „Rate mal wer hier ist?“ Die Seniorin – also das Opfer – sagt dann irgendwann einen Namen, zum Beispiel: „Uli, bist du das?“ Dann meldet sich der Anrufer natürlich mit „Ja, hier ist der Uli“, und im Laufe des Gesprächs wird dann

Geld gefordert, vielleicht für eine Autoreparatur oder um eine Rechnung bezahlen zu können. Abgeholt wird das Geld unter einem Vorwand, aber dann nicht von Uli selbst, sondern von einem Freund. So erkennt das Opfer auch nicht direkt den Betrug.

Schützen kann man sich vor dieser Betrugsmasche, indem man am Telefon bei solchen Anrufen einfach keine Namen nennt oder – besser noch – einen falschen Namen. Denn dann ist der Betrug im Zweifel sofort erkannt und der Betrüger überführt.

### **Gibt es außerdem besondere Betrugsgefahren für ältere Menschen, z. B. im Internet?**

Am Telefon ist dies ganz besonders der Schockanruf, am Mobiltelefon ist es der Whatsapp-Betrug. Sie haben dem „Enkeltrick“ mittlerweile den Rang unter den Betrugsfällen abgelaufen.

Beim Schockanruf hört man zunächst im Hintergrund weinende oder schluchzende Personen, bevor sich dann meist ein vermeintlicher Polizist meldet und vorgibt, dass ein enges Familienmitglied – zum Beispiel der Sohn, die Tochter oder ein Enkelkind – einen schweren Verkehrsunfall verursacht habe, bei dem ein Kind getötet worden sei. Wenn nicht schnell und unbürokratisch ein hoher Betrag – quasi als Kaution – übergeben werde, drohe eine sofortige Inhaftierung. Während des Gesprächs hört man im Hintergrund immer wieder Hilferufe und Wehklagen. Oft erscheint als Täuschung die Polizeinotrufnummer 110 auf dem Telefondisplay, was den Anrufer scheinbar autorisiert. Im Weiteren wird dann versucht, durch eine engmaschige Kontrolle und weiteren Druckaufbau die Geldübergabe zu organisieren. Bei dem Schockanruf geht es nicht nur um hohe Summen, sondern auch um psychische Schäden, die nach solch einer gravierenden Erfahrung bleiben. Im Internet bzw. via E-Mail oder auch per SMS sind es immer noch die Gewinnspielversprechen, mit denen Betrüger versuchen, besonders bei älteren Menschen an Geld zu kommen. Der Romantikbetrug – früher sprach man von „Heiratsschwindelei“ – nutzt die Einsamkeit bzw. das Zuneigungsbedürfnis allein lebender älterer Menschen aus.

### **Wenn ich den Verdacht habe, betrogen zu werden, was kann ich tun?**

Am Telefon vor allem eines: Sofort auflegen! Je länger man am Telefon bleibt, umso schwieriger wird es, aus dem Anruf herauszufinden. Die Betrüger sind in der Regel sehr, sehr gut geschult und versuchen mit vielen rhetorischen Tricks, an ihr Ziel zu kommen! Der Druck, der aufgebaut wird, ist wirklich massiv!

Für Betrugsversuche an der Haustür gilt: zum Beispiel bei Personen, die vorgeben, den Wasserstand oder den Stromverbrauch abzulesen: Auf jeden Fall den Ausweis zeigen lassen und diesen auch überprüfen. Ist er noch gültig? Das gilt auch für Personen, die vorgeben, von

### Hier kann man sich informieren:

- Zentrales Beratungsportal der Polizei: [www.polizei-beratung.de](http://www.polizei-beratung.de) mit allen notwendigen Informationen rund um die Themen Betrug, Opferschutz und Vorsorge mit zahlreichen Fallbeispielen;
- Informationsbroschüre „Im Alter sicher leben“ mit Beschreibungen der Betrugsvarianten, Handlungsanweisungen zum Schutz und weiteren Anlaufstellen;
- polizeiliche Opferschutzbeauftragte in den Ländern;
- Landeskriminalämter und Polizeipräsidien der Länder und des Bundes.

*An der Haustür gilt: „  
Auf jeden Fall den  
Ausweis zeigen  
lassen und diesen  
auch überprüfen.“*

der Polizei zu kommen. Soweit möglich, hilft auch eine telefonische Rückfrage bei der jeweiligen Institution. Und dann sollte man natürlich immer jemanden, dem man vertraut, informieren und um Rat fragen. Im besten Falle informiert man die Polizei, die kümmert sich nicht nur um den Einzelfall, sondern kennt auch ähnliche Fälle und kann so den Betrügern besser auf die Spur kommen. Sehr wichtig ist aber in jedem Fall, dass man über das Erlebte spricht! Die Polizei bietet bei Bedarf auch Opferberatungen an, und es gibt eine spezielle Internetseite für den Opferschutz (vgl. Info-Kasten).

### **Können Sie älteren Menschen einige Tipps geben, um sich vor Kriminalität zu schützen?**

Jede und jeder kann Opfer werden! Niemand sollte glauben: Das kann mir nicht passieren! Das ist eine fatale Fehleinschätzung und lässt die grundsätzliche Skepsis vermissen, die geboten ist, ob am Telefon, in den Medien oder im Internet. Wichtig ist es natürlich, informiert zu sein. Das Wissen um die Betrugsmaschen der Täter ist allein schon ein guter Schutz. Informiert zu sein, heißt auch, vorbereitet zu sein, am Telefon z. B. durch die bei der Polizei erhältliche Klappkarte, die neben dem Telefon aufzustellen ist und einige wichtige Informationen enthält. Hier können auch falsche Vornamen eingetragen werden, die in der Familie nicht vorkommen, um Betrüger beim Enkeltrick oder Schockanruf zu überführen.

Auch das Aufschalten eines Anrufbeantworters oder einer Mailbox beugt vor: Unbekannte Rufnummern lässt man auf den Anrufbeantworter laufen. Ein seriöser Anrufer wird eine Nachricht hinterlassen. Ich empfehle, sich bei allen Anrufen unbekanntem Ursprungs an folgende Grundregel zu halten: Ich bin rund um die Uhr

## ZUR PERSON

## Carol in Blum



Carolin Blum, Kriminologin (M. A.), Kriminaloberkommissarin beim Polizeipräsidium Koblenz, Abteilung Zentrale Prävention; seit Oktober 2022 zuständig für die Sicherheit von Seniorinnen und Senioren mit Schwerpunkten in der Durchführung von Vortragsveranstaltungen zu den einschlägigen Betrugsvarianten und der Ausbildung der Sicherheitsberaterinnen und Sicherheitsberater für Seniorinnen und Senioren; Veröffentlichung: Opferschutz und Opferhilfe; Handlungsempfehlung für die Polizeiarbeit (Kriminalistik-Verlag), Heidelberg 2021

zu Hause. Ich bin niemals allein. Und ich bin bitterarm. Ich verrate also niemandem, dass ich gleich einkaufen gehe oder zum Arzt muss oder dass ich allein lebe oder irgendwelche Rücklagen habe – auch nicht bei hartnäckigem Nachfragen, was auch immer vorgeblich passiert sein mag. Außerdem ist es sinnvoll, Notfallsignale mit Angehörigen zu vereinbaren. Kinder oder Enkel sollten im Notfall erreichbar sein.

Im Übrigen gilt, wenn es dann doch mal passiert ist: Scham ist fehl am Platz. Der Erfolg des Betrugs wird durch professionelles und gezieltes Handeln des Betrügers erzielt. Opfer werden Opfer, weil die Täter ihre Opfer derart manipulieren, dass Reaktionen hervorgerufen werden, die den gesunden Menschenverstand lahmlegen. Die Täter bringen ihre Opfer in eine Ausnahmesituation, und sie profitieren vom Kontrollverlust ihrer Opfer.

■ Für das Gespräch bedankt sich Hjalmar Brandt.

## Der WEISSE RING:

## Die Furcht im Alter nehmen

Jede und jeder kann Opfer einer Straftat werden. Das hat der Beitrag auf den vorangegangenen Seiten deutlich aufgezeigt. Wichtig ist dann, Hilfe und menschlichen Beistand zu erhalten. Nicht nur die Polizei ist dafür die richtige Anlaufstelle; auch der WEISSE RING hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kriminalitätsoffer in vielfältiger Weise zu unterstützen. Dieser gemeinnützige Verein hilft mit seinen Opferhelferinnen und Opferhelfern allen, die Opfer einer Straftat geworden und dadurch in Not geraten sind.

Der WEISSE RING bietet ein breites Spektrum von Hilfestellungen an: von der persönlichen Betreuung über die Begleitung zu Terminen auf Behörden über die Vermittlung von Hilfen anderer Organisationen bis hin zur Unterstützung und Überbrückung bei materiellen Notlagen. Er übernimmt Anwaltskosten, insbesondere zur Wahrung von Opferschutzrechten im Strafverfahren und zur Durchsetzung von Ansprüchen nach dem Opferentschädigungsgesetz.

Von Politik, Justiz und Verwaltungen fordert der WEISSE RING eine Verbesserung der rechtlichen und sozialen Situation von den Opfern einer Straftat und auch deren Angehörigen. Er engagiert sich für mehr öffentliche Aufmerksamkeit für die Situation der Opfer. Darüber hinaus setzt er sich für mehr Kriminalitätsvorbeugung und deren bessere öffentliche Finanzierung ein.

Der WEISSE RING hat bundesweit 400 Außenstellen mit insgesamt ca. 2.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich der Opferhilfe widmen. Diese Außenstellen können online nach Postleitzahl gefunden werden: [www.weisser-ring.de/hilfe-fuer-opfer/hilfe-vor-ort](http://www.weisser-ring.de/hilfe-fuer-opfer/hilfe-vor-ort). Der WEISSE RING bietet ein bundesweit kostenfreies Opfertelefon an, das

täglich von 7.00 bis 22.00 Uhr besetzt ist: **Opfertelefon 116006**. Eine Onlineberatung ist über die Website des WEISSEN RINGS möglich: [www.weisser-ring.de/hilfe-fuer-opfer/onlineberatung](http://www.weisser-ring.de/hilfe-fuer-opfer/onlineberatung)

Der WEISSE RING erhält zur Durchführung seiner Tätigkeiten keine staatlichen Mittel. Er finanziert sich durch Spenden, Zuwendungen, Mitgliedsbeiträge, Nachlässe sowie Geldbußen, die von Gerichten und Staatsanwaltschaften verhängt werden. Allein im Jahr 2021 hat der WEISSE RING einen Betrag von 9,3 Mio. EURO für die Opferhilfe bereitgestellt. Mit diesen Mitteln hilft er nicht nur konkret den Opfern, sondern er leistet auch einen Beitrag für mehr Sicherheit im Alltag.



Das gesamte Leistungsspektrum des WEISSEN RINGS ist über das Online-Eingangsportal erreichbar: [www.weisser-ring.de](http://www.weisser-ring.de)

■ hjb

## Höhere Beiträge Mehr Geld für Pflege

Wie Sie an Ihren Versicherungsausüßen festgestellt haben, wurde Ihr Beitragssatz infolge des novellierten Pflegeunterstützungs- und Entlastungsgesetzes zum 1. Juli 2023 erhöht. Dies geschah nach einer Staffel gemäß dem Familienstand. Ruheständler tragen im Gegensatz zu Erwerbstätigen (Arbeitgeberanteil) den Beitrag in voller Höhe. Unter anderem soll mit der Erhöhung die häusliche Pflege gestärkt werden, z. B. durch Erhöhung des Pflegegeldes ab dem 1. Januar 2024 und durch weitere neue Leistungen für Pflegende und Pflegebedürftige. In Deutschland werden bis zu 80 Prozent der Pflegebedürftigen zu Hause gepflegt, eine riesige soziale Leistung im ungeschriebenen sozialen Generationenvertrag. Schließlich können die Pflegeversicherungsbeiträge uns allen im Pflegefall zugutekommen. Weitere Informationen findet man unter: [www.bundesgesundheitsministerium.de](http://www.bundesgesundheitsministerium.de) bei Themaangabe. ■ ufra



### Ratgeber: Patientenverfügung aktualisiert



Der Ratgeber der NRW-Verbraucherzentrale informiert Sie über den neuesten gesetzlichen Stand und hilft Ihnen bei der Umsetzung. Denn nur wer eine Patientenverfügung aufgesetzt hat, kann sicher sein, dass seine Wünsche z. B. zu lebensverlängernden Maßnahmen auch umgesetzt werden. Wie diese klar, eindeutig und rechtssicher formuliert wird, erläutert der Ratgeber mit Formulierungshilfen und vielen Beispielen.

Mit diesem Ratgeber zur Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung legen Sie Ihre persönlichen Wünsche und Vorstellungen fest. Sie sind sofort auf der sicheren Seite, wenn Sie diese schriftlich verfassen. Mithilfe der Checkliste, der Textbausteine und Musterformulare ist das kein Problem. Eine Patientenverfügung ist nur dann bindend, wenn sie ausreichend konkret formuliert ist – ansonsten gibt es zu viele Interpretations- und somit Handlungsspielräume für Ärzte und Angehörige.

■ NRW-Verbraucherzentrale, 2023, 22. Auflage, 168 Seiten, 12 Euro, ISBN 978-3-86336-186-0

### BUCHBESPRECHUNGEN

### Ratgeber: Richtig vererben und verschenken



Die Neuauflage des Ratgebers „Richtig vererben und verschenken“ der Verbraucherzentrale stellt alles Wissenswerte zu Testament, Schenkung, Vermächtnis und Erbvertrag vor – inklusive der neuen Regelungen zur steuerlichen Bewertung von vererbten Immobilien.

Das A und O bei der Nachlassplanung ist eine Bestandsaufnahme: Für welche Vermögensgegenstände sind die Weichen für die Übertragung zu stellen? Was sehen die gesetzlichen Regelungen vor? Ist es sinnvoll, Besitz schon zu Lebzeiten zu übertragen? Und nicht zuletzt: Welche steuerlichen Belastungen kommen auf die Nachkommen gegebenenfalls zu? Denn für das Finanzamt ist der Verwandtschaftsgrad entscheidend, wenn es Erbschaftsteuer und Steuerfreibeträge bemisst. Der Ratgeber lotst anhand von Fallbeispielen durch die verschiedenen Konstellationen. Checklisten helfen, die Vor- und Nachteile der jeweiligen Form der Vermögensübertragung abzuwägen.

■ NRW-Verbraucherzentrale, 2023, 4. Auflage, 207 Seiten, 18 Euro, ISBN 978-3-86336-653-7

**Bestellmöglichkeiten:** Im Online-Shop unter [www.ratgeber-verbraucherzentrale.de](http://www.ratgeber-verbraucherzentrale.de) oder unter 0211 / 38 09-555. Die Ratgeber sind auch in den Beratungsstellen der Verbraucherzentralen und im Buchhandel erhältlich.



## Rechtstipp

# Rechtsfolgen nach Schäden durch den „Enkeltrick“

Der sogenannte „Enkeltrick“ erfreut sich großer Beliebtheit unter kriminellen Banden. Durch „Schockanrufe“ bei älteren Personen, die man häutig anhand der Vornamen aus Telefonbüchern und -verzeichnissen identifiziert hat, wird der Eindruck vermittelt, ein Familienmitglied (Enkel, Nefte o. Ä.) befinde sich in einer Notsituation und brauche dringend Geld, z. B. als Kautionszahlung, zur Begleichung eines Unfallschadens, von Behandlungskosten o. Ä. So unglaublich es klingt, die Kriminellen schaffen es auf diese Weise, jährlich „Einnahmen“ in Millionenhöhe zu erbeuten.

Die rechtliche Dimension des „Enkeltricks“ ist aus Sicht der geschädigten Angerufenen leider zumeist nicht sonderlich erfreulich. Zwar handelt es sich beim „Enkeltrick“ eindeutig um eine Straftat, nämlich einen Betrug gem. § 263 des Strafgesetzbuchs (StGB), der mit Freiheitsstrafe bis zu 5 Jahren bestraft werden und angesichts der bandenmäßigen und gewerblichen Dimension der Kriminellen sogar noch höhere Strafen bis zu 10 Jahren auslösen kann (§ 263 Abs. 5 StGB). Knackpunkt der Fälle ist indes, dass man der Täter/-innen selten habhaft werden kann, da sich diese typischerweise (unbemerkt) aus dem Ausland heraus telefonisch melden und eine Rückverfolgung der Anrufe meist scheitert. Die Personen, die Bargeldbeträge

anschließend bei den Betrogenen abholen, um sie vermeintlich zum Enkel oder zu anderen Angehörigen zu bringen, sind zumeist nur „kleine Fische“, die die Hinterleute des Betrugs nicht kennen oder jedenfalls aus Angst um Leib und Leben nicht preisgeben.

Eine beim „Enkeltrick“ typischerweise nicht in Betracht kommende rechtliche Dimension ist das Bankrecht. Während bei einer gestohlenen EC- oder Kreditkarte oder einem betrügerischen Online-Shop häufig zumindest durch Sperrung der Karten und Rückbuchungen getätigter Überweisungen Schlimmeres verhindert werden kann, ist dies bei der Übergabe von Bargeld nicht möglich. Dass selbstverständlich ein Rückzahlungsanspruch gegen die Kriminellen besteht (§§ 812, 823, 826 und 985 des Bürgerlichen Gesetzbuchs), ist – wie schon bei der strafrechtlichen Seite der Fälle – zwar rechtlich glasklar, lässt sich aber in aller Regel nicht durchsetzen, da die Kriminellen unerkant bleiben.

Auch Versicherungen kommen für einen Ausgleich des entstandenen Schadens regelmäßig nicht in Betracht. Denn anders als bei Wohnungseinbrüchen, Fahrerflucht nach Verkehrsunfällen und ähnlichen Schäden haben die Geschädigten ihren finanziellen Schaden selbst (in gutem Glauben) ausgelöst und sind nicht nur Opfer eines von ihnen nicht zu beeinflussenden äußeren Vorgangs geworden.

**„Lassen Sie sich nicht ungeprüft eine Schreckensgeschichte auftischen.“**

Es ist daher gerade beim „Enkeltrick“ von essenzieller Wichtigkeit, aufmerksam zu sein und sich nicht hinter das Licht führen zu lassen: Lassen Sie sich nicht ungeprüft eine Schreckensgeschichte auftischen, sondern prüfen Sie den angeblichen Sachverhalt nach, rufen Sie Ihre Kinder/Enkel an und erkundigen Sie sich, ob wirklich ein Notfall besteht. Geben Sie keine wirtschaftlichen Informationen über sich, Ihr Erspartes, die Höhe Ihrer Einkünfte etc. heraus und nehmen Sie sich trotz allen Schreckens einen Moment Zeit, durchzuatmen und die Situation klaren Kopfes zu durchdenken. Schon das Stellen von Rückfragen an die Anrufer oder ein Insistieren auf weitere Details (z. B. Vor- und Nachname des Enkels, seiner Eltern etc.) wird in aller Regel dazu führen, dass der Betrugsversuch abgebrochen wird. Lassen Sie sich hingegen ins Bockshorn jagen, kann es schnell zu spät sein und Ihr Geld ist auf Nimmerwiedersehen verloren.

■ Dr. jur. Florian Schröder

## ZUR PERSON

Dr. jur.  
Florian Schröder

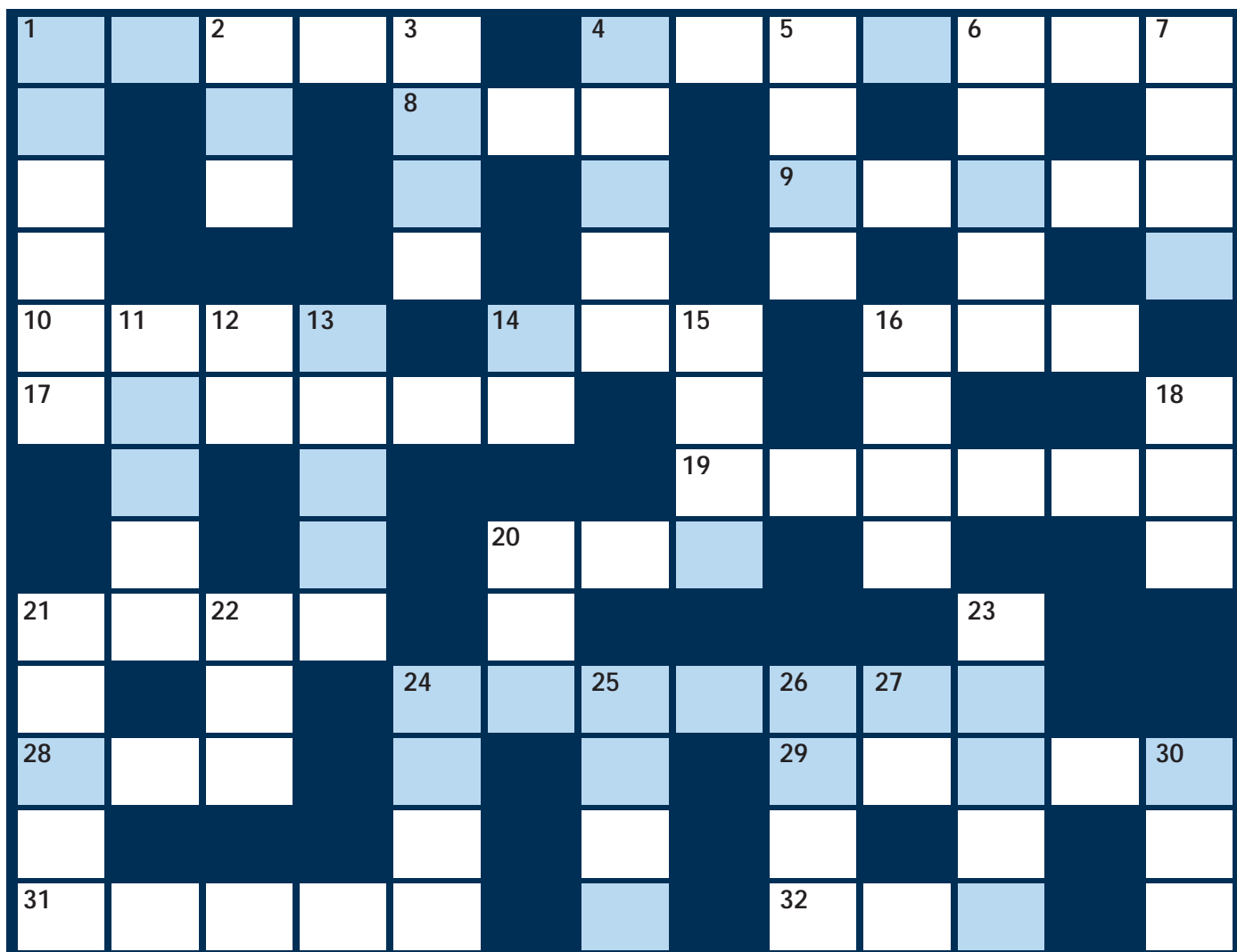
(www.SchiLFs.de)



Die Lösung eines Rätsels ist immer weniger interessant als das Rätsel selbst. Rätsel haben etwas Übernatürliches und sogar Göttliches - die Lösung aber ist immer nur Handwerk.

”

■ Jorge Luis Borges



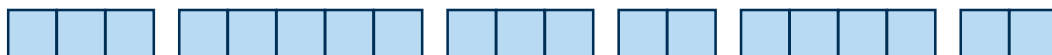
### Waagerecht

1 Der Wemfall 4 Erstrebenswerter Körperzustand 8 Lebensbund 9 Moralische Werte, Normen 10 Haus aus Schnee und Eis 14 Barbies bester Freund 16 Lage, Lokalität, Platz, Position, Dorf 17 Jedes Telefon hat eine 19 Wettbewerb im Motorsport 20 Wurde auch nicht an einem Tag erbaut 21 Hoher Hügel 24 Schwere Sprache 28 Tierpark 29 Hochachtung zeigen 31 Kommt, wenn der Tag geht 32 Der macht die Musik

### Senkrecht

1 Zahnwal 2 Krankheit (Kurzform), befällt meist die Lunge 3 Blutgefäß 4 Reinigungsmittel für Hände und Körper 5 Beinkleid 6 Verfasser eines Textes 7 In Hamburg steht diese Bezeichnung für das Vergnügungsviertel im Stadtteil St. Pauli 11 Kürbisgewächs 12 Lebensmittel (Abk.) 13 Zügeln - nennt es der Schweizer 14 Geburtsort von Joseph Beuys, Kfz-Kennz. 15 Norm, geltende Regel 16 Skandinavische Hauptstadt 18 Der ? ist das Ziel 20 (Franz.) Straße 21 Landeshauptstadt Südtirols 22 (Span.) Fluss 23 Hörorgane 24 Das ist der ? der weiten Welt 25 Baumart 26 Schaumwein 27 Kfz-Länder-Kennzeichen Schweiz 30 In der ? frisst der Teufel Fliegen

### Lösung:



■ Oscar Wilde

■ kfs

EINFACH  
**NEWSLETTER**  
ABONNIEREN



# KOMPLEXE VERBANDS- KOMMUNIKATION EINFACH MACHEN.

[www.wilke-verbaende.de](http://www.wilke-verbaende.de)

PARTNER FÜR  
**Wilke** VERBÄNDE  
Einfach **kommunizieren.**



DIGITAL



PORTAL



DRUCK



AKADEMIE



AGENTUR



VERLAG